Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Löw"
die Marke
für gute FUSSBEKLEIDUNG
Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

„Wollen Sie mir einen sehr großen Gefallen tun?"

Der Advokat richtete sich halb auf.

„Selbstverständlich . . . mit dem größten Vergnügen!"

Enigma lächelte leise über seinen Eifer. Sie legte sich etwas zurück und sah ihn kokett an.

„Und Sie versprechen mir, daß Sie meinen Wunsch erfüllen werden?"

„Soweit es in meiner Macht steht . . . ohne weiteres!"

„Gut. Dann lassen Sie endlich diese überflüssigen Fragen, mit denen Sie mich doch nur langweilen."

Dujardin holte tief Atem.

„Gnädigste . . ." begann er.

Enigma unterbrach ihn durch eine Handbewegung.

„Bitte . . . ich weiß alles, was Sie mir jetzt sagen wollen. Jedes Wort! Und ich erkläre Ihnen: es ist vergeblich."

Der Advokat erhob sich. Er war etwas gekränkt. Seine Miene zeigte es deutlich genug.

„Wie Sie wollen. Man kann keinen Menschen zwingen, glücklich zu sein! sagt Horaz."

„Mein Gott . . . jetzt gehen Sie sogar schon zu den Römern über. Daran bin ich aber unschuldig . . ."

Sie stand lachend auf und sah ihn an:

„Lieber Advokat . . ." — Dujardin wurde rot — . . . „begreifen Sie denn nicht, daß ich endlich einmal mit diesen Sachen verschont werden will?"

Jetzt wurde Dujardin blaß.

„Das ist Ihr letztes Wort?"

„Unwiderruflich!"

„Und wenn man Ihnen einen anderen Advokaten schickt . . .?"

„Werde ich ihm das gleiche sagen."

Er nickte langsam.

„Wie Sie wollen . . ."

Und plötzlich griff er in seine Aktentasche: „Beinahe hätte ich es vergessen . . ." Er zog einen Blumenstrauß hervor, in Seide gewickelt, und überreichte ihn ihr: „Mit den Ausdrücken der höchsten Bewunderung von meinen Klubfreunden."

Enigma war überrascht.

„Blumen . . .? Von Ihren Klubfreunden? Ich verstehe nicht . . ."

Dujardin war etwas verwirrt.

„Es war eine eigentümliche Geschichte . . . Man sah Ihr Bild — da machte eben ein Herr den Vorschlag, ich sollte Ihnen die Blumen überbringen, die jeder Herr im Knopfloch trug. Anstifter war ein spleeniger englischer Lord . . . er trug diese gelbe Gardenie."

Enigma hatte die Blumen aus dem Seidenpapier gewickelt. Sie atmete den Duft ein. Plötzlich schoß eine leichte Blutwelle in ihr Gesicht, — sie beugte sich rasch über die Blumen.

Erst nach Sekunden hob sie das Gesicht und reichte dem Advokaten die Hand:

„Ich danke Ihnen, Herr Dujardin!" Ihre Hand glitt zärtlich über die duftenden Blüten. „Sie haben mir eine aufrichtige Freude gemacht . . ."

Der Advokat zerrte nervös an seiner Aktentasche.

„Ja, — ich habe sie Ihnen auch sehr gern gebracht . . . aber hierlassen kann ich sie leider nicht. Wenn man sie findet, könnte ich Unannehmlichkeiten haben . . ."

Enigma zog langsam die gelbe Gardenie heraus.

„Ist auch nicht nötig, Herr Dujardin . . . lassen Sie mir nur diese eine Blüte hier, — die anderen gebe ich Ihnen gleich wieder mit . . ." Sie stand einen Augenblick sinnend: — „Und — wenn wir uns das nächste Mal sprechen . . . sage ich Ihnen vielleicht auch alles, was Sie wissen wollen . . ."

Dujardin sah sie freudig überrascht an.

„Wirklich . . .? Sie werden mir auf alle meine Fragen Auskunft geben . . .?"

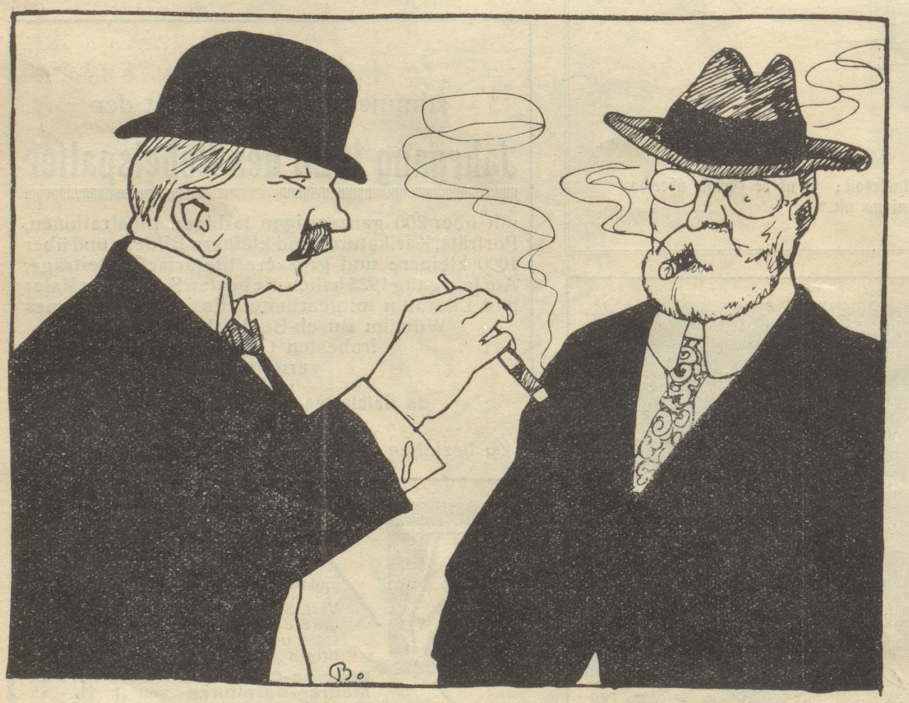
Enigma lächelte.

„Vielleicht . . . Auf Wiedersehen, Herr Dujardin!"

„Auf Wiedersehen!"

Noch auf der Schwelle warf er einen letzten Blick zurück, — dann eilte M. Dujardin hoffnungsfroh den Korridor entlang. Ahnungslos, daß er eben Enigma zum letzten Male lebend gesehen hatte. — — —

Sie saß auf dem Rand des Feldbettes und betrachtete nachdenklich die gelbe Blüte. Das



Ausreden lassen.

„Du Heiri, häsch Du d'„Habanero-Stumpe" au scho probiert?"
„Ja, aber nu einmal!"
„Jä und dänn?"
„Dänn han ich nüt anders meh graucht!"

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter" Bezug!